

*Dieses Heft zurück an das Museum*

Museum für Archäologie Thurgau  
Freie Strasse 24  
8510 Frauenfeld  
Tel. 058 345 74 00

Öffnungszeiten:  
Dienstag bis Samstag, 14 bis 17 Uhr,  
Sonntag 12 bis 17 Uhr

[www.museen.tg.ch](http://www.museen.tg.ch)

[www.archaeologie.tg.ch](http://www.archaeologie.tg.ch)

# AUSLEIHKISTEN JUNGSTEINZEIT

Begleitheft und Dokumentation Kistenset 1

## Bemerkungen zu den Kisten

---

Die Ausleihkoffer „Jungsteinzeit“ bieten mit den archäologischen Fundgegenständen die Möglichkeit, ein Stück Museum in den Unterricht zu bringen.

**Mit einem Besuch im Museum für Archäologie des Kantons Thurgau in Frauenfeld kann das Thema umfassend vertieft werden.** Das Museum ist auf Anmeldung exklusiv für Schulklassen am Vormittag geöffnet. Für 80.- kann man bei uns eine einstündige Führung von einem Archäologen zu den Themen Altsteinzeit, Pfahlbauer, Römer oder Spezialthema auf Wunsch buchen. Weiter bieten wir ein reservierbares Klassenzimmer an, sowie einen Rolli mit weiteren Fundgegenständen für den Unterricht im Museum.

Alle Fundgegenstände in der Ausleihkiste dürfen von den Schülerinnen und Schülern angefasst werden, soweit auf der Verpackung nichts anderes angegeben ist. Sie sind aber sorgfältig zu behandeln und nicht, auch wenn es lehrreich wäre, für Versuche bestimmt.

---

## Wichtige Adressen:

---

### **Museum für Archäologie des Kantons Thurgau**

*Freiestrasse 26*

*8510 Frauenfeld*

*Tel. 058/345 74 00 (nachmittags) / Mail: [archaeologie@tg.ch](mailto:archaeologie@tg.ch)*

[www.archaeologie.tg.ch](http://www.archaeologie.tg.ch)

### **Amt für Archäologie des Kantons Thurgau**

*Schlossmühlestrasse 15a*

*8510 Frauenfeld*

*Tel. 058/345 60 80 / Mail: [archaeologie@tg.ch](mailto:archaeologie@tg.ch)*

[www.archaeologie.tg.ch](http://www.archaeologie.tg.ch)

### **Historisches Museum Arbon**

*Museumsgesellschaft Arbon*

*Postfach 219*

*9320 Arbon*

*Tel. 071 446 10 58 / Mail: [info@museum-arbon.ch](mailto:info@museum-arbon.ch)*

[www.museum-arbon.ch](http://www.museum-arbon.ch)

### **Museum zu Allerheiligen**

*Klosterstrasse 16*

*8200 Schaffhausen*

*Tel. 052 633 07 77 / Mail: [admin.allerheiligen@stsh.ch](mailto:admin.allerheiligen@stsh.ch)*

[www.allerheiligen.ch](http://www.allerheiligen.ch)

### **Pfahlbaumuseum Unteruhldingen**

*Freilichtmuseum und Forschungsinstitut*

*Strandpromenade 6*

*D-88690 Uhldingen-Mühlhofen*

*Tel. 0049 7556 92 89 00 / Mail: [mail@pfahlbauten.de](mailto:mail@pfahlbauten.de)*

[www.pfahlbauten.de](http://www.pfahlbauten.de)

# Inhalt der Ausleihkisten

## Kiste A: Fundobjekte

Kategorien		Objekte
<b>Sesshaftigkeit und Hausbau</b>		Pfahlspitze Steinbeile (gross und klein) Lochaxt
<b>Nahrungsgrundlage</b>	Ackerbau  Sammeln Jagd Fischfang	Geweihhacke Getreidekörner Haselnussschalen Zwei Pfeilspitzen Harpunenspitze Netzsenker
<b>Mode / Kleidung</b>		Sandale Fadenstücke
<b>Handwerk und Werkzeugbau</b>	Steinbearbeitung  Holzbearbeitung Ackerbau  Lagerung Kleidung und Schmuck	Steinbeilrohling Steinsäge Klopfstein  Meissel Geweihhacke Erntemesser (Replik und Feuersteinklinge) Keramikgefäss  Bohrer aus Feuerstein Spinnwirtel

## **Kiste B: Literatur und Unterrichtshilfen**

### **Dokumentation**

Amt für Archäologie Thurgau: Begleitheft Ausleihkisten Steinzeit 1.

### **Überblickswerk**

Amt für Archäologie Thurgau: Archäologie im Thurgau, Archäologie im Thurgau 15, Frauenfeld, Stuttgart, Wien: Huber, 2010.

### **Kindersachbuch**

Hauenschild, Lydia: Steinzeit, Bindlach: Loewe Verlag, 2008.

Heim, Renate et al.: Steinzeit A bis Z. Für kleine und grosse Leute, Oldenburg: Isensee Verlag, 2004

### **Geschichte / Roman**

Lornsen, Dirk: Tirkan, Wien und Stuttgart: Thienemann, 1994.

### **Werkstätten/Arbeitsmappen**

Lornsen, Dirk: Tirkan. Materialien und Kopiervorlagen, Wien und Stuttgart: Thienemann, 1994.

Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte: UrgeschiCHte. Leben in ur- und frühgeschichtlicher Zeit erzählt in Wort und Bild, Basel: Reinhardt Druck, 2004

Seeberger, Friedrich: Steinzeit selbst erleben. Waffen, Schmuck und Instrumente - nachgebaut und ausprobiert, Stuttgart: Theiss Verlag, 2002.

### **Bildmaterial und DVD**

Amt für Archäologie Thurgau: Bildersammlung Steinzeit

Steinzeit live, Fernsehsendung Schweiz aktuell, Juli/August 2007. Enthalten: Auftaktssendung, alle Wochenzusammenfassungen und Rückkehr der Pfahlbauer. Produktion SF/Thomas Schächli. Dauer: 150 Minuten.

# INHALTSVERZEICHNIS

Titel	Seiten
<p><b>Nützliche Literatur</b></p> <p><i>Hier sind einige nützliche Literaturtipps für die Lehrperson aufgelistet. Die Liste wurde anhand einer Recherche in Katalogen von Bibliotheken, sowie Medien- und Didaktikzentren zusammengestellt.</i></p>	<p><b>V-VI</b></p>
<p><b>Unsere Zeitrechnung</b></p> <p><b>Die Jungsteinzeit</b></p> <p><i>Die Texte sind als kurze Information für den Themeneinstieg für die Lehrperson gedacht. Er kann aber auch als Zusatzinformation für besonders schnelle Schülerinnen und Schüler verwendet werden.</i></p>	<p><b>1</b> <b>2-4</b></p>
<p><b>Leben in der Jungsteinzeit</b></p> <p><i>In diesem Abschnitt werden Hintergrundinformationen der einzelnen Aspekte des Lebens der Menschen in der Jungsteinzeit dargestellt. Die einzelnen Texte bieten nach Möglichkeit jeweils Listen mit Beispielen von Gegenständen und Werkzeugen aus dem behandelten Bereich, sowie einen allgemeinen Informationsteil zum Thema. Auch diese Texte sind für die Lehrperson und für schnellere Schülerinnen und Schüler gedacht.</i></p> <p><b>1. Nahrungsbeschaffung</b> <span style="float: right;"><b>5</b></span></p> <p>    <b>1.2 Pflanzenanbau und Sammeln von Wildfrüchten</b> <span style="float: right;"><b>5</b></span></p> <p>    <b>1.3 Viehzucht</b> <span style="float: right;"><b>6</b></span></p> <p>    <b>1.4 Jagd und Fischfang</b> <span style="float: right;"><b>7</b></span></p> <p><b>2. Handwerk und Technik</b> <span style="float: right;"><b>8</b></span></p> <p>    <b>2.1 Steinbearbeitung</b> <span style="float: right;"><b>8</b></span></p> <p>    <b>2.2 Holzbearbeitung</b> <span style="float: right;"><b>9</b></span></p> <p>    <b>2.3 Verarbeitung von Knochen und Geweih</b> <span style="float: right;"><b>10</b></span></p> <p>        <b>2.4 Töpferei</b> <span style="float: right;"><b>11</b></span></p> <p>    <b>2.5 Herstellung von Kleidungsstücken</b> <span style="float: right;"><b>12</b></span></p> <p><b>3. Gesellschaft und Kultur</b> <span style="float: right;"><b>13</b></span></p>	<p><b>5-</b></p>
<p><b>Inventarbilder der Kiste mit den Fundobjekten</b></p>	<p><b>14-16</b></p>
<p><b>Die Gegenstände in der Kiste</b></p> <p><i>Zu den einzelnen Objekten in der Kiste wurde jeweils eine A4 Seite mit einem Bild und einem kurzen Informationstext gestaltet. Die Texte enthalten Informationen über das Alter, die Herkunft, die Herstellung und die Verwendung der Gegenstände in der Jungsteinzeit.</i></p>	<p><b>17-38</b></p>

# Nützliche Literatur<sup>1</sup>

---

## Überblickswerke

Div. Autoren: Auf den Spuren der Pfahlbauer, Sonderheft Archäologie der Schweiz, 27.2004.2.

Furger, Andreas: Die ersten Jahrtausende. Die Schweiz von den Anfängen bis zur Eisenzeit, Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung 1998.

Hansson, Birgit: Themenheft Steinzeit, Kempen: Buch Verlag Kempen BVK 2013.

Hoffmann, Emil: Lexikon der Steinzeit, München: Beck 1999.

Osterwalder, Christin / Zaugg, Marc: Von den ersten Bronzegießern bis zu den Helvetiern, Solothurn: Aare-Verlag 1991.

Schlichtherle, Helmut: Pfahlbauten rund um die Alpen, Stuttgart: Theiss 1997.

## Kindersachbücher

Coppens, Yves: Das Leben der frühen Menschen, München : Carl Hanser 2011.

Furger, Alex R.: Vor 5000 Jahren. So lebten unsere Vorfahren in der Jungsteinzeit, Bern: Haupt 1983.

Div. Autoren: Die Steinzeit, GEOlino-extra, 2012

Ruoff, Ulrich: Leben im Pfahlbau : Bauern der Stein- und Bronzezeit am Seeufer, Solothurn: Aare-Verlag 1991.

## Geschichten / Romane

Bauer, Irmgard: Feuer am See : eine Geschichte aus der Bronzezeit, Gaggenau: Metz 1999. (270 S.)

Flögel, Birgit: Jiri. Der Junge aus dem Pfahlbaudorf, Bad Schussenried 2011.

Hohler, Franz: Tschipo in der Steinzeit, Ravensburg: Ravensburger 2013.

Lornsen, Dirk: Rokal der Seinzeitjäger, Stuttgart, Klett, 2007.

Siegfried, Anita: Lelech und Nardu. Pfahlbauer am Zugersee, Zürich: SJW, 2013.

---

<sup>1</sup> Stand: Sommer 2014.

Verschiedene Bibliotheken der Kantone und Gemeinden sowie die Didaktik- und Medienzentren der pädagogischen Hochschulen in der Schweiz bieten ebenfalls reichhaltige, auf den Schulunterricht abgestimmte Literatur.

## **Werkstätten/Arbeitsmappen**

Foppa, Christian: Urgeschichte. Chur: LV Graubünden, 2000.

Göhler, Claudia: Geschichte an Stationen 5.-6. Inklusion. Materialien zur Einbindung und Förderung lernschwacher Schüler, Donauwörth: Auer Verlag 2014

Hanneforth, Alexandra: Lernwerkstatt Vergangenheit. Steinzeit - Altes Ägypten - Altes Griechenland - Mittelalter. fächerübergreifende Kopiervorlagen 3./4. Klasse. Buxtehude: Persen 2010.

Kinsky, Michael / Schöbel, Gunter: Lernort Pfahlbauten, Unteruhldingen: Pfahlbaumuseum Unteruhldingen, 1993

Karg, Sabine: Kulinarische Zeitreise in die Vergangenheit. Ein Kochbuch mit Rezepten von der Steinzeit bis ins Mittelalter, Zug: Schriften des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug 2011.

Kohl, Ruediger / van Heiss, Erich: Lernwerkstatt 'Die Steinzeit'. Kurztex-te, Aufgaben, Übungen, sinnerfassendes Lesen, mit Lösungen, Kerpen: Kohl-Verlag 2011.

Lassert, Ursula: Damals in der Stein-, Bronze- und Eisenzeit. Die sach- und kindgerechte Kopiervorlagensammlung für die 3.-4. Klasse, Donauwörth: Auer, 2013.

Lassert, Ursula: Von der Steinzeit zur Eisenzeit. Kopiervorlagen zur Freiarbeit, Sachunterricht 3.-6. Jahrgangsstufe, Donauwörth: Auer 2010

Suenderhauf, Maja: Steinzeit, Rorschach: Kantonaler Lehrmittelverlag SG, 2013.

Werner, Achim: Stein Zeit Mahlzeit : ein Kochbuch für die moderne Küche : Beitrag zur Ernährungsgeschichte jungsteinzeitlicher Menschen in Mitteleuropa, Oldenburg: Isensee, 2004.

Zurbuchen, Max: Werkverfahren in den Ufer- und Moordörfern: Jungsteinzeit und Bronzezeit, Zürich: Pestalozzianum 1990.

# Unsere Zeitrechnung in Mitteleuropa

Die Zählung der Jahre beginnt bei uns mit dem Jahr 1 nach Christi Geburt. Das Jahr vorher gibt man mit 1 v.Chr. an. Das heisst, dass es ein „Jahr 0“ in unserer Zeitrechnung nicht gibt. (Nur einen Nullpunkt am 01.01.01 um 00:00 Uhr).

Wir befinden uns heute im 3. Jahrtausend oder im 21. Jahrhundert nach Christus. Ereignisse vor Christus (also vor dem Nullpunkt) werden ebenfalls aus der Perspektive des Nullpunkts benannt. Die Jungsteinzeit (das Neolithikum) dauerte in Mitteleuropa ungefähr vom Jahr 5500 bis 2200 vor Christus, also vom 6. Jahrtausend bis ins 3. Jahrtausend vor Christus, oder vom Anfang des 55. Jahrhunderts bis zum Ende des 23. Jahrhunderts vor Christus.

10'000 v.Chr.					5000 v.Chr.			2000 v.Chr.		1000 v.Chr.		100 v.Chr.	10 v.Chr.	1 v.Chr.	1 n.Chr.	10. n.Chr.	100 n.Chr.	1000 n.Chr.	2000 n.Chr.
												1. Jahrhundert v.Chr.		1. Jahrhundert n.Chr.					
										1. Jahrtausend v.Chr.				1. Jahrtausend n.Chr.					
Altsteinzeit (Paläolithikum)					Jungsteinzeit (Neolithikum)			Bronzezeit (2200-800 v.Chr.)		Eisenzeit (800-15 v.Chr.)		Zeit der Römer in der Schweiz				Mittelalter ()	Frühe Neuzeit	Moderne	
												Antike							

Die Bezeichnung „Jungsteinzeit“ stammt aus einer Einteilung der Menschheitsgeschichte der letzten 10'000 Jahre, also seit Ende der Eiszeit. Man teilte diese Zeit in Abschnitte auf, welche nach den typischen Werkzeugmaterialien der Menschen eingeteilt wurden.

In der Altsteinzeit (dem Paläolithikum) war der frühe Mensch noch mit den Auswirkungen der Eiszeit konfrontiert. Er benützte einfache behauene Steine, um damit Werkzeuge für die Jagd und zur Verarbeitung seiner Nahrung herzustellen. Der Übergang zur Jungsteinzeit (Neolithikum) wird durch die Erfindung der Landwirtschaft definiert. Charakteristische Gerätschaften sind Keramikgefässe und geschliffene Steinbeilklingen. In der späten Jungsteinzeit begann man bereits Kupfer zu verarbeiten. Diesen Abschnitt nennt man auch Kupfersteinzeit. Nun folgen die Metallzeiten mit der frühen, mittleren und späten Bronzezeit, sowie der Eisenzeit. Damit endet die Ur- und Frühgeschichte und es beginnt die Geschichte im engeren Sinne (Antike, Mittelalter, Neuzeit).



# Die Jungsteinzeit

Unsere Geschichte wird üblicherweise in Steinzeit, Bronzezeit, Eisenzeit, römische Zeit usw. eingeteilt. Schauen wir stattdessen auf die Art und Weise wie sich die Mensch damals ernährten, stellen wir fest, dass sich die frühe Menschheitsgeschichte grob in zwei Zeitabschnitte gliedern lässt: die Zeit der aneignenden Wirtschaftsform (Jagd, Fischerei, Sammeln) und die Zeit der Nahrungsmittelproduktion (Ackerbau und Viehzucht).

Galt in der älteren und mittleren Steinzeit die Devise: jeder nimmt, wessen er habhaft werden kann: wildwachsende Früchte, leicht erlegbare Tiere, Fallwild usw., brachte die jüngere Steinzeit mit der Erfindung von Ackerbau und Viehzucht eine komplett andere Wirtschaftsform. Der Anbau von Feldfrüchten und die Haltung von Vieh boten eine ausgeglichene und sicherere Ernährungsbasis. Sie erlaubten zudem eine grössere Bevölkerungsdichte. Dadurch veränderten sich sowohl die Lebensgewohnheiten der Menschen, als auch die Gesellschaft und Kultur.

Man musste nicht mehr dem umherziehenden Wild folgen. Dafür aber rodeten man Wald und legte mit grossem Aufwand Felder und Gärten an. Diese musste man pflegen und vor Wildtieren schützen. Dies führte zwangsläufig zu einer sesshaften Lebensweise. Dazu gehörte die Errichtung von festen Häusern. Das längere Verbleiben an einem Platz erlaubte, dass man nicht mehr auf das Gewicht und die gute Transportfähigkeit der Gerätschaften achten musste. Man begann mehr und schwerere Werkzeuge und Waffen, sowie grössere Vorratsgefässe aus gebranntem Ton zu benutzen. Verschiedene Handwerkstechniken begannen sich zu entwickeln. Durch den Beginn der Sesshaftigkeit hatte man nun Zeit, arbeitsintensivere Techniken der Steinbearbeitung (Steinschliff und Steindurchbohrung) und der Töpferei anzuwenden.

Ackerbau und Viehzucht sind also die auslösenden Faktoren für viele Erfindungen, welche über verschiedene Stufen zur heutigen Technik führten.

Die Zivilisationen der Jungsteinzeit haben ihren Ursprung in Vorderasien, im sogenannten „fruchtbaren Halbmond“. Dieser reichte vom heutigen Ägypten über Syrien nach Iran. Von dort begannen sich im 8. Jahrtausend v.Chr. die Kulturen und Techniken auszubreiten und im 6. Jahrtausend v.Chr. erreichten sie unseren Raum in Mitteleuropa. Ob es sich um eigentliche Völkerwanderungen gehandelt hat oder ob lediglich Erfindungen und Techniken weitergegeben worden sind, ist schwierig zu beantworten.

Die frühesten jungsteinzeitlichen Bauern wählten die für den Anbau von Feldfrüchten günstigen Lössböden. Diese fruchtbaren Ackerböden entstanden in der Eiszeit, als feiner Gletscherschliff durch den Wind davongetragen und an bestimmten Stellen wieder abgelagert wurde. Wir finden deshalb Spuren jungsteinzeitlicher Menschen im Raume von Basel und im schaffhausischen Klettgau. Nach und nach sind dann auch die anderen Gebiete unseres Landes besiedelt worden.

Im Thurgau sind zahlreiche jungsteinzeitliche Siedlungen bekannt. Einem älteren Abschnitt der jüngeren Steinzeit hat sogar eine thurgauische Fundstelle, Breitenloo bei Pfyn, den Namen Pfynerkultur gegeben. Aus dieser Zeit stammen beispielsweise

auch Siedlungsreste in Gachnang/Niederwil-Egelsee und etwas ältere Funde auf der Insel Werd bei Eschenz. Eine ganze Reihe von Fundstellen liegt an den Ufern des Bodensees.

Diese Überreste von Siedlungen aus der Jungsteinzeit werden als Pfahlbauten bezeichnet. Dieser Name stammt aus der Forschung des 19. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit entdeckte man an fast allen Seen der Schweiz ganze Felder von Pfählen, welche in früheren Zeiten in den Boden gerammt worden waren. Man stellte sich vor, dass auf diesen Pfählen im See einmal Häuser auf Plattformen über dem Wasser gestanden hatten. Verschiedene Künstler und Forscher griffen diesen Gedanken auf und fertigten Bilder und Rekonstruktionen an, in Unteruhldingen im Pfahlbaumuseum sogar im Massstab 1:1.

In den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts brachten Fortschritte in naturwissenschaftlichen Techniken neue Erkenntnisse für die Archäologie. Man begann an der Theorie des Pfahlbaus von Pfählen und Plattformen im Wasser und darauf errichteten Häusern zu zweifeln. In Untersuchungen von Siedlungsresten an kleinen Seen (Egolzwil, Zug, Thayngen-Weier, Gachnang/Niederwil-Egelsee, Burgäschi usw.) fand man neue Hinweise. Es muss sich dort um Siedlungen gehandelt haben, die auf trockenem Boden gestanden hatten. Erst im Laufe der Zeit wurden die Gebäude und ihre Überreste von den im Sumpf entstandenen Seen überdeckt. An den grossen Seen wie dem Zürich-, Boden- und Neuenburgersee begann man in neuster Zeit wieder zu graben. Man schliesst heute nicht aus, dass einzelne Häuser auf Pfählen gestanden haben. Sicher scheint aber, dass es nie im Wasser stehende Plattformen im Sinne von Unteruhldingen oder den alten Rekonstruktionen gegeben hat.

Mit der Dendrochronologie – der Datierungsmethode anhand von Jahrringen im Holz – ist es möglich, das Schlagjahr der Pfähle zu bestimmen. Datiert man nun in einem Pfahlfeld, das von Auge gleichaltrig scheint, alle Pfähle, zeigt es sich, dass diese oft zu sehr unterschiedlichen Zeiten gefällt worden sind. Da mit dem Steinbeil nur grünes Holz bearbeitet werden kann, ist anzunehmen, dass die Bauhölzer für ein Gebäude gleichaltrig sein müssen. Tatsächlich zeichnen sich in den Pfahlplänen gleichaltriger Hölzer deutliche Hausgrundrisse ab, die zum Teil ältere überdecken oder von jüngeren überlagert sind. Es wurden also an derselben Stelle zu verschiedenen Zeiten Häuser neu errichtet.

Die jungsteinzeitlichen Seeufersiedlungen bieten der archäologischen Forschung ausgezeichnete Möglichkeiten. In den feuchten Sedimenten (Schlammablagerungen) findet man nicht nur haltbares Material (Steingeräte, Keramik, Knochen), sondern auch Gegenstände aus verderblichem, organischem Material (Holzwerkzeuge, Holzgefässe, Getreidereste, Textilien, Flechtwerk usw.). Die Auswertung all dieser Funde erlaubt ein viel besseres Bild von der Wirtschafts- und Sozialstruktur, als dies bei trockenen Landsiedlungen der Fall ist. Aufgrund der grossen Mengen an datierbaren Bauhölzern sind oftmals genauere Aussagen über die Siedlungen möglich. Man kann oft nicht nur die Form der Häuser, Speicherbauten und Zäune bestimmen, sondern kennt auch den ungefähren Ablauf und den Zeitpunkt des Hausbaus.

Die bereits erwähnte Dendrochronologie ist bislang die beste Methode der Altersbestimmung. Aufgrund des Jahresklimas bilden sich im Holz von Jahr zu Jahr unterschiedlich dicke Jahrringe (Sommer und Winter). Beispielsweise bildet sich in einem

feuchten und warmen Jahr, welches für einen Baum gute Bedingungen zum Wachsen bietet, ein breiter Jahrring. In einem kalten und trockenen Jahr dagegen entsteht ein schmaler Jahrring. Da die Wachstumsbedingungen von Jahr zu Jahr ändern, unterscheidet sich auch die Abfolge der verschiedenen dicken Jahrringe. Das Klima hat also gewissermassen einen Fingerabdruck im Querschnitt des Holzes hinterlassen. Dank Vergleichen von Holzquerschnitten hat man für unseren Raum die Breite der Jahrringe für die letzten 10'000 Jahre bestimmen können. Misst man nun die Jahrringe eines neu entdeckten Holzstücks, kann man auf dem Computer die Dicke der Jahrringe mit den bereits bekannten Jahrringbreiten vergleichen. So kann man das Datum bestimmen, an welchem ein Baum gefällt worden ist.

Selbstverständlich vergleicht man immer auch noch das andere Fundmaterial. Formen und Typen von Keramik und anderen Gegenständen, die sich im Laufe der Zeit wandelten, liefern ebenfalls Hinweise zu ihrem Alter. Zudem zeigen sich anhand von Formen und Herstellungsarten der Gegenstände verschiedene Kultureinflüsse (beispielsweise Handwerkstechniken) von nah und fern ab.

# Leben in der Jungsteinzeit

## 1. Nahrungsbeschaffung

### 1.1. Pflanzenanbau und Sammeln von Wildfrüchten

#### 1.1.1. Früchte

Getreide, Lein, Schlafmohn, Erbsen, Wildäpfel, Wildbirnen, Haselnüsse, Bucheckern, Eicheln, Pilze, Brombeeren/Himbeeren, Schlehen, Holunder

#### 1.1.2. Geräte

Steinbeile Roden), Pflug, Joch, Hacken, Erntemesser und Sicheln, Dreschstöcke, Handmühlen, Vorratsgefässe

#### 1.1.3. Allgemeines

Die ersten Bauern der Jungsteinzeit gewannen ihre kleinen Äcker vor allem durch Abbrennen des einheimischen Urwaldes. Wenn der Nährstoffgehalt des Bodens jeweils nach ein paar Jahren nachliess und deshalb die Äcker nicht mehr so gute Erträge lieferten, mussten neue Waldstücke gerodet werden, um neues Ackerland zu gewinnen.

Zur Bearbeitung des Bodens verwendeten die Bauern zuerst nur Grabstöcke sowie Hacken aus Holz und Geweih. Von 3400 v.Chr. weg gibt es in der archäologischen Fundstelle Arbon-Bleiche 3 Hinweise auf mit Joch eingespannte Rinder, die Pflug und Wagen (?) zogen.

Wichtigste Getreidesorten waren Einkorn, Nacktweizen, Emmer und Gerste. An Gemüse pflanzte man Erbsen und als Textilpflanze Lein (Flachs). Eine Quelle für die Gewinnung von Speiseöl aus Pflanzensamen war zudem der Schlafmohn.

Für die Ernte benutzte man Erntemesser und Sicheln (Feuersteinklingen in Fassungen aus Holz). Um die Getreidekörner von der Spreu zu trennen, benutzte man Dreschstöcke aus elastischem Holz. Um die schwereren Körner von den leichteren Spelzen zu trennen, benutzte man flache Körbe. Mit diesen konnte man die gedroschene Ernte mit Hilfe des Windes von den Spelzen trennen (worfeln).

Um das Getreide über längere Zeit aufbewahren zu können, wurden die Körner häufig geröstet und in Säcke oder grosse Vorratstöpfe aus Keramik abgefüllt.

Einfache Handmühlen, bestehend aus einer schweren Mahlplatte und einem kleineren Läufer, dem Reibstein, werden häufig gefunden. Versuche zeigen, dass auf diese Weise in 2 Stunden etwa 3 kg Mehl hergestellt werden können.

## **1.2. Viehzucht**

### **1.2.1. Tierische Reste**

Knochen und Zähne von Haustieren, Fäkalien

### **1.2.2. Geräte und Einrichtungen**

**Gerätschaften:** Milchgefässe, Besen, Joch, Rad

**Gebäude:** Ställe (?), Zäune, Misthaufen

### **1.2.3. Allgemeines**

An Haustieren hielten die jungsteinzeitlichen Bauern: Rind, Schwein, Schaf, Ziege und Hund

Die Tiere dienten zur Gewinnung von Milch, Fleisch, Wolle, Fellen (Leder), Sehnen, Knochen und Zähnen für die Herstellung von Nahrungsmitteln, Kleidern, Geräten (Werkzeugen und Waffen) und Schmuck.

Grössere Tiere scheinen eher selten, Kleinvieh teilweise und vielleicht auch nur zeitweise in Umzäunungen gehalten worden zu sein. Sichere Hinweise auf Ställe in der Jungsteinzeit liegen bis heute nicht vor. Vielleicht wurden die Tiere im Winter sogar innerhalb der Wohnhäuser (Wärme im Winter) gehalten.

Das Vieh trieb man zur Fütterung im Sommer in den Wald, im Winter bekam es getrocknetes Laub als Futter. Laubfutterbäume sind vor allem Esche, Weisstanne, Hasel und Ulme. Ziegen erhielten auch Efeu und Misteln. Um nicht grosse Futtermittelvorräte anlegen zu müssen, schlachtete man im Herbst einen Teil des Viehs und räucherte das Fleisch oder trocknete es an der Luft.

## **1.3. Jagd und Fischfang**

### **1.3.1.Tierische Reste**

**Jagd:** Geweih, Knochen und Zähne von Wildtieren

**Fischfang:** Schuppen und Gräten von: Flussbarsch (Egli), Felchen, Karpfen, Trüsche, Hecht, Wels, Forelle und verschiedenen Weissfischen

### **1.3.2.Geräte**

**Jagd:** Pfeil und Bogen, Speer, Wurfholz, , Keule, Steinbeil, Dolch

**Fischfang:** Speer und Harpune, Reuse, Netz mit Schwimmern und Senkern, Einbaum, Schuppmesser

### **1.3.3.Allgemeines**

Jagd und Fischfang wie auch das Sammeln wildwachsender Früchte ergänzten die Nahrung der jungsteinzeitlichen Bauern.

Tiere, auf welche man Jagd machte, waren: Hirsch, Reh, Elch, Wildschwein, Ur und Wisent (Wildrinder), Bär, gelegentlich auch Wolf, Wildkatze, Marder, Fuchs, Luchs, sowie Vögel.

Der Jäger verfügte über verschiedene, auf die Beutetiere abgestimmte Waffen. Sicher hat er sich auch Fallgruben, Fallen, Wurfnetzen und Wurfseilen bedient.

## **2. Handwerk und Technik**

### **2.1. Steinverarbeitung**

#### **2.1.1. Geräte aus Stein**

Klopfsteine, Netzsenker, Schleifsteine, Pfeilspitzen, Sägeplättchen, Messer und Schneidegeräte, Werkstücke mit Sägespuren, Dolche, Werkstücke mit Bohrspuren, Bohrer, Steinbeilklingen, Mahlsteine (Läufer und Mahlplatte)

#### **2.1.2. Das Verarbeiten von Felsgesteinen**

Der Steinschliff, das Sägen und das Durchbohren von Steinen sind typische Neuerungen der Jungsteinzeit. Als Rohmaterial wählte man harte, zähe Felsgesteine. Wenn diese bereits ungefähr die Form eines Gerätes, zum Beispiel eines Steinbeiles, aufwiesen, brauchte man sie nur mit Klopfsteinen zur Rohform zuzuschlagen und auf Sandsteinen glatt zu schleifen. An vielen Steinbeilklingen ist die Arbeit mit dem Klopfstein, das Picken, noch gut abzulesen.

Grössere Steine musste man zuerst aufspalten. Man schlug mit einem Klopfstein eine Rille in den Stein und sägte diesen an. Man bewegte in dieser Rille ein schleifendes Werkzeug, beispielsweise ein Sandsteinplättchen mit Sand, hin und her. Da die sogenannten Sägeschnitte selten gerade verlaufen, scheint man nicht (wie heute noch in Steinbrüchen üblich) mit Seilen und Sand gearbeitet zu haben. War der Schnitt genügend tief, konnte man den Stein spalten.

Ein ähnliches Verfahren kennen wir bei der Durchbohrung von Steinen, zum Beispiel für Schaftlöcher in Lochhäxten. Zur Vorbereitung klopfte man an der geeigneten Stelle eine Delle. In diese streute man harten Sand und setzte einen Hohlbohrer, wahrscheinlich einen Stab aus Holunderholz, an. Diesen bewegte man hin und her und schliff so mit dem harten Sand langsam ein Loch in den Stein. In der Regel begann man von der einen Seite und wechselte nach der Hälfte auf die Gegenseite.

Die Beilklingen erhielten einen Schaft aus Holz. Häufig steckte man sie allerdings nicht direkt in den hölzernen Holm, sondern in ein Zwischenfutter aus Hirschgeweih. So konnte man ein Springen des Schaftes vermeiden. Zudem musste man so das Beil nicht gleich ganz ersetzen, wenn die Steinklinge zerbrach, sondern konnte den Holm erneut verwenden.

#### **2.1.3. Das Verarbeiten von Feuerstein**

Der Feuerstein oder Silex ist sehr hart und weist, wenn er zugeschlagen wird, äusserst scharfe Kanten auf. Er wurde in der Jungsteinzeit entweder hier in Lagerstätten, wo er als Knollen im Kalk vorkommt, abgebaut (z.B. Schaffhauser Jura, Lägern) oder von weit her importiert (z.B. Frankreich oder Italien). Die bei uns vorkommenden, meist gelblichen oder grauen Feuersteine sind nur für kleinere Geräte brauchbar. Für grosse musste man den bei uns wahrscheinlich recht wertvollen importierten Feuerstein verwenden.

Von einer Feuersteinknolle spaltete man längere und kürzere Abschläge ab, die man zu Pfeilspitzen, Messer, Bohrer, Kratzer, Schaber und anderen Geräten verarbeitete. Die Feuersteinklingen und -spitzen klebte man mit Birkenpech (destillierte Birkenrinde) in Schäfte aus Holz oder Geweih.

## **2.2. Holzbearbeitung**

### **2.2.1. Geräte aus Holz**

Holme und Schäfte für Fälläxte, Handbeile, Querbeile (= Dechsel), Schlegel, Spaltkeile sowie Meisselgriffe, Messergriffe, Webmesser, Spindeln, Sichelgriffe, Grabstöcke, Schöpflöffel, Schalen, Becher, Kämmе, Pfeilbogen und Pfeile, Netzschwimmer

### **2.2.2. Allgemeines**

Holz wurde sowohl für verschiedene Geräte, als auch für den Hausbau verwendet. Die aufgefundenen Hölzer zeigen, dass die Gerätemacher die Besonderheiten der verschiedenen Holzarten gut kannten. So verwendeten sie für Beilschäfte häufig die Wurzelpartie von harten Eschenstämmen. Schalen stellte man bevorzugt aus Maserknollen des Ahorn her. Das zähe und elastische Eibenholz eignete sich besonders für Pfeilbögen. Messergriffe sowie Netzschwimmer fertigte man aus leichter Pappelrinde.

Äxte, Beile, Querbeile, Schlegel und Spaltkeile dienten zum Rüsten von Bauholz wie Pfählen, Spältlingen und Brettern; aber auch zur Herstellung der Rohformen anderer Geräte, welche dann mit Messern aus Feuerstein, Meisseln und Kratzern in die endgültige Form gebracht wurden.

Sägen konnte man Holz noch nicht; alles musste also gespalten, geschnitten, gehobelt und geschliffen werden.



## **2.3. Verarbeitung von Knochen und Geweih**

### **2.3.1. Geräte aus tierischen Materialien**

**Knochen:** Beil, Knochenhammer, Fellschaber, Priem, Nähnadel, Dolch, Hechel, Kamm, Pfeilspitze, Schaufel aus Schulterblättern

**Geweih:** Harpune, Hacke, Nadeln, Netznadel, Becher, Angelhaken

**Zähne:** Schmuck, Messer, Angelhaken

### **2.3.2. Allgemeines**

Knochen und Geweih bevorzugte man für die Herstellung von dauerhaften Geräten, wie für Stoff- und Lederbearbeitung, für das Knüpfen von Netzen, für die Landwirtschaft, für Jagd und „Krieg“, aber auch für Schmuck und Körperpflege.

Als Rohmaterial dienten die Skeletteile von Haustieren und Jagdwild sowie aufgesammelte Abwurfstangen von Hirsch und Reh. Das relativ harte Material bearbeitete man mit Feuersteingeräten und schliff es auf Sandsteinplatten.

## **2.4. Töpferei**

### **2.4.1. Geräte**

Ton, Stempelholz, Poliersteine

### **2.4.2. Produkte**

Gefässe verschiedenster Form (Teller, Kochtöpfe, Krüge, Flaschen, Becher, Vorratsgefässe), Webgewichte, Spinnwirtel, Spielzeug, Gusstiegel

### **2.4.3. Allgemeines**

Als Rohstoffe dienten den Töpfern und Töpferinnen Lehm und Sand. Das Beimischen von Quarzsand ist notwendig, um während des Brennens ein Zerspringen der Töpferware zu verhindern.

Kleine Gefässe formte man direkt mit den Fingern aus einem Tonklumpen, grössere baute man auf, indem man zuerst dünne Tonwürste knetete, diese aufeinander setzte und dann die Fugen verstrich. Vor dem Brennen verzierte man die Gefässe häufig mit Ritzzeichnungen, Einstichen, Fingernageleindrücken, Umwicklung mit Schnüren oder Einlagen von anderem Material. Je nach Verwendungszweck glättete man die Oberfläche oder man raute sie auf, um ein Entgleiten zu verhindern. Die Gefässe erhielten häufig Ausgüsse, Durchbohrungen und Henkel oder Knubben, an welchen man die Gefässe mit Schnüren aufhängen konnte.

Auch Spielzeuge für Kinder in Form von Tieren wurden aus Ton hergestellt und gebrannt.

## **2.5. Herstellung von Kleidungsstücken**

### **2.5.1. Werkzeuge, Materialien und Produkte**

**Geräte:** Hechelbrett, Flachshechel, Flachsbreche, Spinnwirtel, Spindel, Webgewicht, Pfriem, Nähnadel, Webmesser

**Rohmaterial:** Birkenrinde, Lindenbast, Weidenruten, Lein, Wolle

**Produkte:** Körbe, Matten, Flechtwaren, Gewebe

### **2.5.2. Flechten**

Besonders bei neueren archäologischen Grabungen mit verfeinerten technischen Möglichkeiten sind Reste von Körben und anderen Flechtwaren gefunden worden. Ihre Herstellung unterscheidet sich kaum von den heute gebräuchlichen Flechttechniken.

### **2.5.3. Weben und Spinnen**

Schafe als Haustiere sind dank Knochenfunden häufig in jungsteinzeitlichen Siedlungen nachgewiesen. Da Wolle im Boden schlecht erhalten bleibt, sind keine Gewebereste aus diesem Material gefunden worden. Eine Nutzung der Wolle ist aber ab dem 34. Jahrhundert v. Chr. wahrscheinlich. Im Gegensatz zur Wolle sind Stücke aus Lein gut belegt. Das zu Garnen verarbeitete Rohmaterial wie auch Gewebereste feiner und grober Machart sowie Reste von Schnüren und Seilen überstanden die Zeit im Boden teilweise recht gut.

Fasern aus Wolle und Flachs wurden mit Spindeln zu Faden verarbeitet. Spinnwirtel aus Ton, seltener auch aus Stein, dienten als Schwungrädchen der Spindel.

Den Flachs (Lein) baute man neben den anderen Getreidesorten an. Die Halme wurden nach der Ernte geröstet, gebrochen, gehechelt, gesponnen, gezwirnt und schliesslich verwoben. Die Jungsteinzeitleute verwendeten einen vertikalen Webstuhl. Die Kettfäden wurden also senkrecht aufgehängt und durch Gewichte aus Ton oder Stein am unterem Ende gespannt. Man kannte eine ganze Reihe von Mustern für die Verflechtung der Kettfäden und Schussfäden (Webbindungen).

### **2.5.4. Kürschnerei (Fell- und Lederbearbeitung)**

Da sich Leder und Sehnen im Boden normalerweise nicht erhalten, ist das Kürschnerhandwerk nur indirekt über die teilweise erhalten gebliebenen Geräte nachweisbar: Fellschaber, Messer, Priem, Nadel, Glättstein und Treibhammer. Durch die Erwärmung unseres Klimas sind in den letzten Jahren verschiedene Gletscher in den Alpen zurückgegangen. Deswegen finden sich heute manchmal im ewigen Eis erhalten gebliebene Objekte. Seit dem Fund einer unter dem Namen „Ötzi“ berühmten Gletschermumie in den Ötztaler Alpen (Südtirol, Italien) oder den seit 2003 gemachten Funden auf dem Schnidejoch im Berner Oberland wissen wir, was für Kleider in der Jungsteinzeit vorhanden waren: Ziegenfellmantel, Lederleggings, Bärenfellkappe, Bärenlederschuhe mit einer Füllung aus Gras als Isolationsmaterial gegen die Kälte.

## 3. Gesellschaft und Kultur

### 3.1. Siedlungen und deren Bewohner und Bewohnerinnen

Siedlungen auf trockenem Boden sind bis heute weniger gut untersucht als die Seeufersiedlungen. Die Erhaltungsbedingungen für Bauteile und Gegenstände aus organischem Material sind in trockenen Böden häufig schlecht; meistens blieben nur Keramikreste, vereinzelt Steingeräte und Bodenverfärbungen in der Erde zurück. Besonders in den Lössböden, welche die frühesten Bauern bevorzugten, zeichnen sich ehemalige Pfostenstellungen gut ab.

Ufersiedlungen finden sich an Rändern von Seen und Moorweihern. Man errichtete hier Siedlungen, weil man nicht mühsam für den Ackerbau gerodetes Urwaldgebiet, für den Bau von Häusern und Hütten hergeben musste. Man nahm dafür gelegentliche Überschwemmungen in Kauf. Im Gebiet der heutigen Schweiz baute man in der Jungsteinzeit rechteckige Häuser. Es sind mehrere Typen nachgewiesen:

- Pfostenbauten mit Wänden aus Rutengeflecht mit Lehmbewurf
- Blockbauten
- Pfostenbauten mit Wänden aus Holzbohlen

Die Hausböden waren ebenerdig oder leicht abgehoben, so dass Überschwemmungen keinen allzu grossen Schaden anrichten konnten. Schilf wuchs damals an den Seeufern noch selten. Die Giebeldächer dürften deshalb vorwiegend mit Schindeln, Riedgras, Stroh oder Rindenteilen gedeckt gewesen sein.

Von den Menschen der Jungsteinzeit weiss man recht wenig. Es sind sehr selten heute noch Skelette oder Teile davon übrig. Sicher ist, dass die Kindersterblichkeit hoch gewesen sein muss. Ein Drittel der Leute erreichte ein Alter von 20 Jahren. Ganz wenige wurden 40, selten jemand 60 Jahre alt.

### 3.2. „Handel“

Ob die Leute der Jungsteinzeit innerhalb ihrer Siedlungen oder mit der näheren Umgebung einen Austausch von Gütern kannten, lässt sich aus dem archäologischen Fundmaterial nicht ableiten. Es dürfte aber sicher so gewesen sein, dass ein guter Schnitzer, der aber alt oder gehbehindert war, seine Produkte gegen Nahrungsmittel eintauschen konnte. Das gilt auch für andere geschickte Handwerker wie Töpferinnen oder Steinbeilschleifer.

Belegbar ist der Austausch mit weit entfernten Gegenden. Er dokumentiert sich in Fundstücken aus ortsfremdem Material, welches für die Herstellung von Schmuck oder Geräten verwendet wurde. Handelswege führten vor allem über Flüsse und Seen. Einbäume dienten hier als Transportmittel. Es gibt aber auch Hinweise auf die frühe Begehung der Alpenpässe („Ötzi“; Schnidejoch Lenk BE).

Für Schmuckstücke importierte man: Bernstein (versteinertes Harz) aus dem Norden, Gagat (versteinertes Holz), jadeartige Halbedelsteine aus dem Piemont, Muscheln und Schnecken aus dem Mittelmeer.

Für Geräte erhandelte man sich: Feuerstein aus Pressigny (Frankreich) oder Monte Baldo und Monti Lessini (Italien). Das auch im Thurgau bereits bekannte, aber seltene Kupfer stammte wahrscheinlich aus dem Salzkammergut (Österreich).

## Gegenstände in der Kiste (Steinzeit 1)

Die Gegenstände in der Kiste Steinzeit 1 wurden nach folgenden Kategorien geordnet ausgewählt und nach Möglichkeit auch in der Kiste mit den Fundobjekten gruppiert: Sesshaftigkeit (Hausbau), Subsistenz (Nahrungsbeschaffung und Verarbeitung), Kleidung sowie Technik und Werkzeugbau.

Kategorien		Objekte
<b>Sesshaftigkeit und Hausbau</b>		Pfahlspitze Steinbeile (gross und klein) Lochaxt
<b>Nahrungsgrundlage</b>	Ackerbau  Sammeln Jagd Fischfang	Geweihhacke Getreidekörner Haselnussschalen Zwei Pfeilspitzen Harpunenspitze Netzsenker
<b>Mode / Kleidung</b>		Sandale Fadenstücke
<b>Handwerk und Werkzeugbau</b>	Steinbearbeitung  Holzbearbeitung Ackerbau  Lagerung Kleidung und Schmuck	Steinbeilrohling Steinsäge Klopfstein Meissel Geweihhacke Erntemesser (Replik und Feuersteinklinge) Keramikgefäss  Bohrer aus Feuerstein Spinnwirtel

Zum Hausbau befinden sich in der Kiste ein Pfahlrest aus dem Nussbaumersee bei Hüttwilen sowie verschiedene Werkzeuge zur Bearbeitung von Stein und Holz aus Grabungen von Steckborn und Arbon. Für die Bearbeitung von Holz wurden einerseits Steinäxte in verschiedenen Grössen verwendet, andererseits benützte man Meissel aus Materialien tierischen Ursprungs, wie Geweih und Knochen.

Letztere stammten wohl vor allem aus Resten der Nahrungverarbeitung. In der Alt- und Mittelsteinzeit bestand die Nahrung der Menschen aus allem, dessen man irgendwie habhaft werden konnte. In der Jungsteinzeit war die Grundlage der Ackerbau und die Haltung von Vieh. Im Koffer befinden sich deswegen Reste von Getreidekörnern aus der Jungsteinzeit. Dennoch boten Sammeln und Jagen immer noch willkommene Ergänzung und Abwechslung auf dem Speiseplan, wie beispielsweise die Haselnussschalen aus Arbon zeigen.

# Steinzeitkiste 1

## Inhalt Einsatz

Sandale	1
Ahle	2
Geweihmeissel	3
Netzsenker	4
Harpunenspitze	5
Fadenfragmente	6
Spinnwirtel (Stein)	7
Feuersteinbohrer und Kirschsteinper- len	8
Haselnussschalen	9
Pfeilspitzen (2)	10
Getreidekörner	11
Feuersteinklinge	12
Erntemesser	13





## Inhalt Kiste

Lochaxt	14
Steinbeil gross	15
Steinbeil klein	16
Klopfstein	17
Steinsäge	18
Pfahlspitze	19
Steinbeilrohling	20
Keramikgefäss	21
Geweihhacke	22



## Pfahlspitze

### Alter

Diese Pfahlspitze stammt aus einer Siedlung der Jungsteinzeit. Der Baum von dem das Holz stammt, wurde etwa 3800 v.Chr. gefällt.

### Beschreibung

Holz war das wichtigste Baumaterial der Frühgeschichte. Bäume wurden mit Steinwerkzeugen gefällt und das frisch geschlagene Holz möglichst noch bearbeitet bevor es trocken und hart wurde. Als Eck- und Stützpfiler für Gebäude wurden zugespitzte Pfähle in den Boden gerammt.

### Herkunft

Die Pfahlspitze stammt aus dem Nussbaumersee, einem kleinen See bei Hüttwilen im Seebachtal. Die Fundstelle begann nach der Trockenlegung eines Teils des Moors im 2. Weltkrieg langsam auszutrocknen. In den 1980er Jahren hat man deshalb einen Teil der Überreste im Boden ausgegraben und wissenschaftlich untersucht.

### Eine Pfahlspitze aus dem Nussbaumersee

Einmal aus dem nassen Boden ausgegraben bleiben viele Überreste aus Holz nur schlecht erhalten. Nur bei einer speziellen Konservierung und Lagerung behalten organische Materialien ihre Form, welche beim Austrocknen verloren geht. Dank der Dendrochronologie (Vergleich der Jahrringe im Holz) können Überreste aus Holz ziemlich genau datiert werden.





## Steinbeilrohling

### Alter

Die Bearbeitungsspuren an diesem Stein stammen aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Die Schleif- und Bohrspuren sind ungefähr 5500 Jahre alt.

### Beschreibung

Steinäxte wurden meist aus zähem Felsstein hergestellt. Wenn man nicht bereits günstig geformte Steine im Fluss fand, musste man den Rohstoff für Axtköpfe zuerst mit viel Aufwand aus dem festen Felsstein lösen.

### Herkunft

Dieser bearbeitete Stein in der Kiste mit den Fundobjekten stammt aus einer Grabung in Steckborn aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Solche Objekte sind nach heutigen wissenschaftlichen Kriterien oft eher schlecht dokumentiert. Man bezeichnet sie als Altfunde.



### Ein Steinbeilrohling aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste.

## Steinsäge

### Alter

Dieses Werkzeug stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Die Schleifspuren sind 5400 Jahre alt.

### Beschreibung

Sandstein wurde wegen seiner rauen Oberfläche gerne zum Schleifen anderer Gesteinsarten, Holz, Knochen- oder Geweihmaterial verwendet. Für die Zerkleinerung von Felsgestein, zum Beispiel um daraus Steinbeile anzufertigen, benützte man Sandsteinplättchen. Mit diesen Steinsägen schliff man eine Vertiefung in den Fels und konnte dadurch Stücke herausbrechen um sie danach weiter bearbeiten zu können.

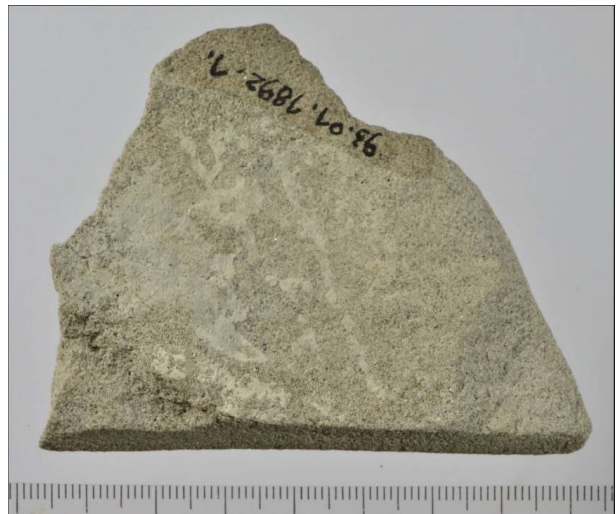
### Herkunft

Dieses Sandsteinplättchen in der Kiste mit den Fundobjekten stammt aus einer Grabung in Arbon. Dort wurden 1944 während Bauarbeiten Pfahlreste entdeckt. 1993-1995 wurde diese jungsteinzeitliche Siedlung zwischen Hiltern- und Salwiesenstrasse vom Amt für Archäologie des Kantons Thurgau ausgegraben.

### Die Steinsäge aus Arbon

„Arbon Bleiche 3“ ist eine von mehreren archäologischen Fundstellen in Arbon. Dank der dendrochronologischen Untersuchung der Holzpfähle im Boden konnte man genau bestimmen, dass die Häuser 3384 bis 3376 v.Chr. errichtet worden waren. Um das Jahr 3370 v.Chr. brannte das gesamte Dorf ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

Während den ungefähr 15 Jahren, als die Hütten bewohnt waren, wurde hier auch Stein bearbeitet. Unter den zahlreichen Werkzeugen befanden sich auch einige Steinsägen, wovon nun eine im Koffer mit den Fundobjekten liegt.



## Klopfstein

### Alter

Dieses Werkzeug, ein Klopfstein, stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Die feinen Bearbeitungsspuren an der Oberfläche sind ungefähr 5500 Jahre alt.

### Beschreibung

Solche Klopfsteine benützte man in der Jungsteinzeit für die Steinbearbeitung. Wollte man beispielsweise ein Stück Fels-  
gestein in die Form eines Steinbeils bringen, schlug man mit einem anderen Stein so lange feine Splitter ab, bis die gewünschte Form entstanden war. Dieses Zurecht-klopfen eines Steins nennt man in der Fachsprache *picken*. Dabei entstehen sowohl auf dem Werkstück als auch auf dem Klopfwerkzeug feine Eindellungen, sogenannte Pickspuren.



### Herkunft

Der Klopfstein auf dem Bild stammt aus einer Grabung in Steckborn aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Solche Objekte sind nach heutigen wissenschaftlichen Kriterien oft eher schlecht dokumentiert. Man bezeichnet sie als Altfunde.

### Ein Klopfstein aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.

## Lochaxt

### Alter

Dieser Axtkopf aus durchbohrtem Felsstein stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Das Gerät ist vor ungefähr 5700 Jahren entstanden.

### Beschreibung

Für die Herstellung eines Lochaxtkopfs musste man den Stein nicht nur behauen und schleifen, sondern auch noch durchbohren. Dazu verwendete man Hohlbohrer aus Holunderholz, die man zusammen mit feinem Quarzsand so lange auf dem Stein hin und her bewegte, bis man ein Loch in den Stein geschliffen hatte. Man kam so zu einem guten Werkzeug aus zähem Material. Beispielsweise konnten damit auch grössere Bäume gefällt werden.



### Herkunft

Der Lochaxtkopf wurde im 19. Jahrhundert bei einer Grabung in Steckborn am Ufer des Bodensees gefunden.

### Eine Lochaxt aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.



## Steinbeil gross

### Alter

Dieser Teil eines Werkzeugs, eine steinerne Beilklinge, stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Die feinen Klopfs- und Schleifspuren an der Oberfläche sind ungefähr 5700 Jahre alt.

### Beschreibung

Steinbeilklingen wurden als Werkzeuge zur Bearbeitung von Holz verwendet. Man befestigte sie an einem Holm aus Holz. Oft verwendete man dabei Teer oder Pech aus destillierter Birkenrinde. Die Klinge konnte je nach Verwendungszweck für die Holzbearbeitung vom jungsteinzeitlichen Zimmermann entweder schaftparallel (Beil oder Axt) oder quereschäftet (Dechsel) fixiert werden.



### Herkunft

Die Steinbeilklinge auf dem Bild stammt aus einer Grabung am Ufer des Bodensees in Steckborn aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

### Ein Steinbeil aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.

## Steinbeil klein

### Alter

Dieser Teil eines Werkzeugs, eine steinerne Beilklinge, stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Die feine, geschliffene Klinge ist ungefähr 5200 Jahre alt und trotz ihres Alters immer noch recht scharf.

### Beschreibung

Kleine Steinbeilklingen wurden als Werkzeuge zur Bearbeitung von Holz verwendet.

Man befestigte sie an einem Holm aus Holz. Oft verwendete man dabei Teer oder Pech aus destillierter Birkenrinde. Solche kleinen Steinbeilklingen wurden wohl eher als Werkzeuge für feinere Arbeiten (Beilchen oder Dechsel) verwendet. Mit ihnen konnte man unter anderem Holzgegenstände für den alltäglichen Gebrauch anfertigen, beispielsweise Essgeschirr aus Holz.

### Herkunft

Die Steinbeilklinge auf dem Bild stammt aus einer Grabung in Steckborn aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Solche Objekte sind nach heutigen wissenschaftlichen Kriterien oft eher schlecht dokumentiert. Man bezeichnet sie als Altfunde.

### Ein Steinbeilchen aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.



## Knochenmeissel

### Alter

Dieser Meissel aus Knochenmaterial ist ein Werkzeug aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Das fein glänzend polierte Gerät ist etwa 5700 Jahre alt.

### Beschreibung

Meissel aus Knochen oder Geweih wurden als Werkzeuge zur Bearbeitung von Holz verwendet. Solche Meissel trieb man beispielsweise mit einem hölzernen Schlegel ins Holz und Späne herausstemmen. So konnte man unter anderem Gegenstände für den alltäglichen Gebrauch anfertigen, beispielsweise Essgeschirr aus Holz.

### Herkunft

Der Knochenmeissel stammt aus einer jungsteinzeitlichen Ufersiedlung in Steckborn am Ufer des Bodensees. Es handelt sich um einen nur schlecht dokumentierten Altfund aus dem 19. Jahrhundert.



### Ein Knochenmeissel aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.

## Geweihhacke

### Alter

Diese Geweihhacke stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Das Werkzeug ist vor ungefähr 5700 Jahren entstanden.

### Beschreibung

Aus dem Geweih von erlegtem Wild konnten Geräte hergestellt werden, welche belastbarer waren als solche aus Holz. Das hier abgebildete Geweihstück eines Hirschs wurde durchbohrt und mit einem Stiel versehen. Man konnte es so beispielsweise als Hacke für den Ackerbau verwenden.

### Herkunft

Die Hacke wurde bei einer Grabung in Steckborn aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gefunden. Es handelt sich um einen nur schlecht dokumentierten Altfund aus dem 19. Jahrhundert. Der zugehörige Stiel ist leider nicht erhalten geblieben.

### Eine Geweihhacke aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.





## **Erntemesser (Replik)**

### **Alter**

Vorlagen für diese Replik stammen aus der sogenannten Horgener Kultur. So bezeichnet man einen Zeitabschnitt der Jungsteinzeit (Neolithikum) von 3400 bis 2800 v.Chr. im Gebiet der heutigen Schweiz.



### **Beschreibung**

Solche Messer mit hölzernem Griff und einer Klinge aus Feuerstein (Silex) konnten für das Schneiden und Schnitzen verschiedener Materialien verwendet werden. Man konnte sie auch für die Ernte von Getreide gebrauchen.

### **Herkunft**

Der abgebildete Gegenstand ist eine Replik. Das heisst, er wurde nach der Vorlage eines Fundobjekts nachgebaut. Ähnliche Messer mit Feuersteinklingen mit Griffen aus Holz, Horn oder Geweih finden sich in der ganzen Jungsteinzeit.

### **Ein Erntemesser aus der Horgener Kultur**

In der Jungsteinzeit begannen die Menschen mit dem Ackerbau. Der Anbau von Getreide war um 9500 v.Chr. im Nahen Osten erfunden worden. Die Menschen in Mitteleuropa beherrschten den Ackerbau erst etwa um 5500 v.Chr.

Bei der Ernte von Getreide wurden die ganzen Halme mit den Ähren abgeschnitten. Durch Dreschen trennte man die Getreidekörner vom Rest. Das so gewonnene Stroh konnte man ebenfalls für verschiedene Zwecke verwenden.

## Feuersteinklinge

### Alter

Klingen aus Feuerstein (Silex) wurden während der ganzen Jungsteinzeit (Neolithikum) hergestellt und verwendet. Diese Feuersteinklinge ist etwa 5700 Jahre alt.

### Beschreibung

Solche Feuersteinklingen wurden oft mit Griffen aus Holz, Horn oder Geweih versehen. Man konnte sie zum Schneiden und Schnitzen verschiedener Materialien verwenden. Auch bei der Ernte von Getreide konnte man Messer mit Feuersteinklingen gebrauchen.

### Herkunft

Diese Feuersteinklinge wurde bei einer Grabung in Steckborn um 1882 gefunden. Es handelt sich um einen nur schlecht dokumentierten Altfund aus dem 19. Jahrhundert. Der zugehörige Griff ist leider nicht erhalten geblieben.



### Eine Feuersteinklinge aus Steckborn

Im Februar 1882 führten der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus in Steckborn eine Grabung durch. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige der dort gefundenen Gegenstände befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.

## Getreidekörner

### Alter

Diese verkohlten Getreidekörner stammen aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Sie sind ungefähr 5700 Jahre alt.

### Beschreibung

Um Getreide haltbar zu machen wurde es über dem Feuer geröstet. Es konnte vorkommen, dass das Getreide dabei zu heiss bekam und verkohlte. Übrig blieben schwarz verkohlte Getreidekörner. Diese sind nun im Boden rund um Siedlungen, wo Ackerbau betrieben wurde, zu finden, wie beispielsweise in Pfyn-Breitenloo.



### Herkunft

Die verkohlten Getreidekörner stammen aus einer Grabung im Sommer 2002 und 2004 bei Pfyn. Ungefähr 60% der Fläche dieser jungsteinzeitlichen Siedlung waren schon im Jahr 1944 ausgegraben worden. Dendrochronologische Untersuchungen zeigen, dass die Siedlung in der Zeit von 3708 bis ungefähr 3703 v.Chr. bewohnt war.

### Getreidekörner aus Pfyn-Breitenloo

In der Jungsteinzeit begannen die Menschen mit dem Ackerbau. Der Anbau von Getreide war um 9500 v.Chr. im Nahen Osten erfunden worden. Die Menschen in Mitteleuropa beherrschten den Ackerbau erst etwa um 5500 v.Chr. Zuerst mussten sämtliche Arbeitsschritte für den Getreideanbau von Menschenhand gemacht werden. Erst für die Zeit um 3400 v.Chr. wurden in Arbon Hinweise auf Rinder als Zugtiere für Pflug und Wagen (?) gefunden. Dieses Getreide, welches sich in der Fundkiste befindet, wurde also möglicherweise noch ohne die Hilfe von Zugtieren angebaut.

Um das Getreide haltbar zu machen wurde es über dem Feuer geröstet. Es konnte vorkommen, dass das Getreide dabei zu heiss bekam und verkohlte. Übrig blieben schwarz verkohlte Getreidekörner. Diese sind nun im Boden rund um Siedlungen, wo Ackerbau betrieben wurde, zu finden, wie beispielsweise in Pfyn-Breitenloo.

## Keramikgefäß

### Alter

Dieser kleine Krug stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Das Gefäß wurde vor ungefähr 5700 Jahren getöpft.

### Beschreibung

Solche Gefäße aus gebranntem Ton (Keramik) mit einem flachen Boden sind typisch für die Epoche der Pfyner-Kultur (3900–3500 v.Chr.).

### Herkunft

Der Fundort dieses Krügleins ist unbestimmt.

### Ein Krüglein aus der Pfyner-Kultur

Mit dem Begriff Pfyner-Kultur bezeichnet man einen Zeitabschnitt in der frühen Jungsteinzeit im Gebiet der heutigen Ostschweiz. Die Menschen hatten damals seit längerem Ackerbau und Viehzucht zu betreiben. Sie waren dadurch nicht mehr auf umherziehende Wildtierherden angewiesen und konnten längere Zeit an einem Platz verbringen. Man musste nun nicht mehr auf das Gewicht und die gute Transportfähigkeit der Gerätschaften achten. Verschiedene Handwerkstechniken begannen sich zu entwickeln, darunter auch die Herstellung von Keramik. Gefäße aus gebranntem Ton wurden beispielsweise für die Aufbewahrung und Lagerung von Produkten aus der Landwirtschaft verwendet.



## Spinnwirtel

### Alter

Dieser Spinnwirtel stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Das Werkzeug ist vor ungefähr 5400 Jahren entstanden.

### Beschreibung

Eine Handspindel dient zur Herstellung von Faden aus Wolle, Bast oder Lein (Flachs). Sie besteht aus einem Spindelschaft und einem Schwunggewicht aus Stein oder Ton. Die Spindel wird gedreht, wobei die Fasern aus Tierhaaren oder von Pflanzen miteinander zu Garn verdreht werden. Handspindeln wurden bei uns noch bis in die Neuzeit verwendet.



### Herkunft

Dieser Spinnwirtel aus einem durchbohrten Stein wurde bei einer Grabung in Steckborn um 1882 gefunden. Es handelt sich um einen nur schlecht dokumentierten Altfund aus dem 19. Jahrhundert. Der zugehörige Spindelschaft ist leider nicht erhalten geblieben.

### Ein Spinnwirtel aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.



## Fadenfragmente

### Alter

Diese Fadenstücke stammen aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Sie sind in der Zeit von 3660–3585 v.Chr. hergestellt worden.

### Beschreibung

Fasern aus Tierhaaren oder von Pflanzen wurden schon sehr früh in der Geschichte der Menschheit miteinander zu Garn verdreht um Faden herzustellen. Man benützte



dazu eine Handspindel mit einem Spindelschaft und einem Schwunggewicht aus Stein oder Ton. Diese Fadenstücke wurden aus Lein- (Flachs) oder Wollfasern gedreht.

### Herkunft

Im Moorboden am Egelsee bei Niederwil in der Gemeinde Gachnang wurden in den 1960er Jahren wissenschaftliche Grabungen durchgeführt. Man hatte nämlich geplant, dort ein Ausgleichsbecken für die Zuckerfabrik zu bauen. Schon im 19. Jahrhundert waren hier beim Abbau von Torferde Überreste aus der Jungsteinzeit zum Vorschein gekommen. Man wusste also schon längere Zeit, dass sich hier Siedlungsreste aus der Frühgeschichte im Boden befanden.

### Fadenstücke aus Niederwil

Im Moor beim Egelsee wurden bei den Grabungen zahlreiche Objekte aus organischem Material gefunden. Darunter befanden sich neben diversen Holzgegenständen und Baumaterialien auch einige Überreste von gewobenen Stoffen sowie Garnfragmente. An den Fadenstücken in der Kiste mit den Fundobjekten sieht man deutlich, dass hier jeweils mehrere dünnere Fäden zu einem stärkeren Garn zusammengedreht wurden.

## Ahle

### Alter

Diese Ahle aus Knochen oder Geweih stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Das Werkzeug ist vor ungefähr 5700 Jahren entstanden.

### Beschreibung

Ahlen oder Pfrieme benützte man in der Jungsteinzeit beispielsweise zur Herstellung von Kleidungsstücken. Man konnte damit Leder lochen und dann Fäden, Schnüre oder feine Lederstreifen durchziehen.

### Herkunft

Diese Ahle aus einem Stück Geweih oder Knochen wurde bei einer Grabung in Steckborn um 1882 gefunden. Es handelt sich um einen nur schlecht dokumentierten Altfund aus dem 19. Jahrhundert.

### Eine Knochenahle aus Steckborn

Im Februar 1882 hatte der Untersee einen sehr tiefen Wasserstand. Man konnte ein ganzes Feld von Pfahlresten im Uferschlamm sehen. Der historische Verein und die naturforschende Gesellschaft des Thurgaus beschlossen, diese günstige Gelegenheit für Grabungen zu nutzen. Man fand eine ganze Reihe von Gegenständen, darunter eine grosse Zahl von Steinbeilen und -äxten sowie Gerätschaften aus Geweih und Knochen. Einige davon befinden sich nun ebenfalls in der Kiste mit den Fundobjekten.



NR (1)

## **Sandale (Replik)**

### **Alter**

Vorlagen für diese Replik einer Sandale stammen aus verschiedenen Funden aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Vorlagen für diese Fussbekleidung stammen aus dem 4. Jahrtausend v.Chr.

### **Beschreibung**

Von seltenen Funden von Schuhwerk aus der Jungsteinzeit weiss man, dass die Menschen damals Sandalen aus Leder oder geflochtenem Bast trugen.

### **Herkunft**

Der abgebildete Gegenstand ist eine Replik. Das heisst, er wurde nach der Vorlage eines Fundobjekts nachgebaut. Überreste

solcher Sandalen hat man in jungsteinzeitlichen Siedlungen in Allensbach und Sipplingen am deutschen Bodenseeufer gefunden.

### **Eine Sandale aus Lindenbast**

Sandalen wie diese wurden beispielsweise aus Lindenbast gefertigt. Dazu wurde einer Linde die Rinde abgeschält und dann der Bast von der Borke, der harten äusseren Rinde, abgezogen. Diesen trennte man in Streifen auf und verflocht diese miteinander zu einer Matte. Diese konnte man sich nun mit Hilfe von Schnüren unter die Füsse binden. Für die Herstellung von Schuhwerk wurden auch andere Materialien, wie beispielsweise Leder oder andere harte Pflanzenfasern, zum Beispiel Brennnesseln oder Binsen, verwendet.





## Pfeilspitzen

### Alter

Der Gebrauch von Pfeil und Bogen ist in Mitteleuropa seit der Mittelsteinzeit nachgewiesen. Diese Pfeilspitzen sind allerdings jungsteinzeitlich und datieren ungefähr in die Zeit von 3700 v.Chr.

### Beschreibung

Pfeile aus der Jungsteinzeit wurden mit Spitzen aus Feuerstein (Silex) versehen. Diese befestigte man mit Bast und einem Kleber aus Birkenpech an Pfeilschäften aus



leichten biegsamen Hölzern wie beispielsweise dem Wolligen Schneeball.

### Herkunft

Diese Pfeilspitzen aus Feuerstein wurden bei einer Grabung in Steckborn um 1882 gefunden. Es handelt sich um nur schlecht dokumentierte Altfunde aus dem 19. Jahrhundert.

### Pfeilspitzen aus Steckborn

In der Jungsteinzeit überzog ein dichter Urwald ganz Mitteleuropa. In diesem Waldland konnte nicht mehr wie in der Altsteinzeit Jagd auf Grosswildherden gemacht werden. Diese hatten die offene Tundralandschaft nach der Eiszeit bevorzugt und waren nun weiter nach Norden gezogen. Der Jäger der Jungsteinzeit musste sich den engen Platzverhältnissen des dichten Urwalds anpassen und versuchen leise aus dem Hinterhalt seine Beutetiere zu erlegen. Pfeil und Bogen waren dabei besser geeignet als die sperrigen Speerschleudern.

NR (4)

## Netzsenker

### Alter

Dieser Netzsenker stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Er ist etwa 5400 Jahre alt.

### Beschreibung

Netzsenker sind Steine, welche als Gewichte an der unteren Seite von Fischernetzen befestigt wurden. An der oberen Seite wurden Netzschwimmer aus Holz angebracht. Um die Netzschnüre an den Netzsenkern festzumachen, wurden an den Steinen zwei Kerben angebracht.



### Herkunft

Dieser Netzsenker wurde in den Jahren 1993–1995 bei einer wissenschaftlichen Grabung in Arbon gefunden.

### Ein Netzsenker aus Arbon

In den Jahren von 1993–1995 wurde die jungsteinzeitliche Siedlung „Arbon Bleiche 3“ (wissenschaftliche Bezeichnung des Fundorts) zwischen Hiltern- und Salwiesenstrasse in Arbon durch das Amt für Archäologie des Kantons Thurgau ausgegraben. Die Siedlungsreste stammen aus den Jahren 3384 bis 3370 v.Chr. Unter den zahlreichen Objekten fanden sich auch einige solcher eingekerbter Steine. Die Nähe zum Bodensee lässt vermuten, dass sie als sogenannte Netzsenker verwendet wurden. Am Ufer des Bodensees wurde also bereits in der Jungsteinzeit Fischfang mit Netzen betrieben.

## Harpunenspitze

### Alter

Dieses vordere Stück einer Harpunenspitze stammt aus der Jungsteinzeit (Neolithikum) Sie ist also ungefähr 5700 Jahre alt.

### Beschreibung

Harpunenspitzen wurden in der Jungsteinzeit aus harten Materialien wie Horn, Geweih oder Knochen hergestellt. Mit ihnen machten die Menschen vor allem Jagd auf Fische. Deshalb werden solche Gegenstände in der Regel bei Grabungen in der Nähe von Gewässern gefunden.

### Herkunft

Diese Harpunenspitze aus einem Stück Geweih oder Knochen wurde bei einer Grabung in Steckborn um 1882 gefunden. Es handelt sich um einen nur schlecht dokumentierten Altfund aus dem 19. Jahrhundert.

### Eine Harpunenspitze aus Steckborn

Harpunenspitzen aus hartem Material wie Geweih oder Knochen wurden vor allem für den Fischfang, aber auch für die Jagd auf Kleintiere verwendet. Die Spitze wurde auf einen langen Schaft gesteckt. Man konnte so die Harpune auf Fische und kleine Tiere schleudern. Oft löste sich dabei die Spitze vom Schaft. Wegen der scharfen Widerhaken blieb die Harpunenspitze stecken. Durch eine Öse an deren Ende führte eine Schnur, an welcher man zum Beispiel den harpunierten Fisch an Land ziehen konnte.



## Feuersteinbohrer

### Alter

Diese Bohrer aus Feuerstein stammen aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Sie sind ca. 5900 Jahre alt.

### Beschreibung

Solche Bohrer aus Feuerstein (Silex) nennt man Dickenbännlispitzen oder -bohrer nach einem Fundort im Kanton Solothurn.

### Herkunft

Auf der Insel Werd bei Eschenz am Ausfluss des Rheins aus dem Untersee wurden schon früh immer wieder Gegenstände aus der Frühgeschichte der Menschheit gefunden und gesammelt.

### Feuersteinbohrer von der Insel Werd

Bohrer aus Feuerstein verwendete man beispielsweise als Bohrköpfe für Fiedelbohrer. Man konnte mit ihnen aber auch mit der blossen Hand Löcher in ganz verschiedene Gegenstände bohren, zum Beispiel Schmuckperlen. Halsketten konnten aus ganz verschiedenen Materialien hergestellt werden, von einfachen Obstkernen bis hin zu wertvollen Bernstein- und Gagatperlen (versteinerte Harze und Holz). Besonders beliebt waren in der Jungsteinzeit Perlen aus Kalkstein, sogenannte Röhrenperlen. Diese dünnwandigen Röhren erhielten sich leider nicht oft bis in unsere Zeit im Boden.



## Haselnussschalen

### Alter

Diese Haselnussschalen stammen aus der Jungsteinzeit (Neolithikum). Die Nüsse wurden vor etwa 5400 Jahren gesammelt und geknackt.

### Beschreibung

Haselnüsse boten in der Jungsteinzeit eine willkommene Ergänzung zu den Produkten aus dem neu eingeführten Ackerbau und der Viehhaltung. Das Sammeln von Waldfrüchten war trotz der Erträge aus der Landwirtschaft für die Ernährung immer noch wichtig.

### Herkunft

Diese Stücke von Haselnussschalen wurden in den Jahren 1993–1995 bei einer wissenschaftlichen Grabung in Arbon gefunden.

### Haselnussschalen aus Arbon

In Arbon wurden bereits 1944 während Bauarbeiten Pfahlreste entdeckt. In den Jahren von 1993–1995 wurde die jungsteinzeitliche Siedlung „Arbon Bleiche 3“ (wissenschaftliche Bezeichnung des Fundorts) zwischen Hiltern- und Salwiesenstrasse durch das Amt für Archäologie des Kantons Thurgau ausgegraben. Die Fundstelle mit Überresten aus der Jungsteinzeit ist nur eine von mehreren in Arbon. Neben drei bereits ausgegrabenen Siedlungen vermutet man wenigstens weitere vier mögliche Standorte von jungsteinzeitlichen Gebäuden. Dank der dendrochronologischen Untersuchung der Holzpfähle von „Arbon Bleiche 3“ konnte man genau bestimmen, dass die Siedlung in der Zeit von 3384 bis 3376 v.Chr. errichtet worden war. Um das Jahr 3370 v.Chr. brannte das gesamte Dorf ab und wurde nicht wieder aufgebaut.

